

# Professor Dr. phil. Stephan Pinösch : 7. Oktober 1882 - 25. August 1950

Autor(en): **B.A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **23 (1950)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## † Professor Dr. phil. Stephan Pinösch

7. Oktober 1882 — 25. August 1950

Das Leben des in diesem Sommer verstorbenen Professors Stephan Pinösch bewegte sich in der Öffentlichkeit zwischen zwei Polen: Schule und Heimatgeschichte. Seine Neigung zur Erkenntnis der Geschichte führte ihn zum Berufe eines Mittelschullehrers, und der vom Schicksal zugewiesene Ort seiner Berufstätigkeit lenkte ihn wiederum zur Teilnahme an der Geschichtsforschung seiner neuen Heimat. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt weitete sich der Raum seines Wirkens in Stadt und Kanton Solothurn, bis ihn eine höhere Macht von seinem treu erfüllten Posten abberief.

Obwohl Stephan Pinösch zeitlebens mit allen Fasern seines Herzens an seiner Unterengadiner Heimat Fetan hing — wie alle Bündner ihre Berge und Täler lieben — so zog er doch aus, um sich an der Seminarabteilung der Kantonsschule Chur unter Seminardirektor Conrad zum Primarlehrer auszubilden und nach wenigen Jahren als Lehrer in Filisur sich an der Universität Bern dem wissenschaftlichen Studium der Geschichte, der Geographie und der deutschen Sprache zu widmen. Im Jahre 1913 erlangte er durch das summa cum laude bestandene Examen die Doktorwürde. Die Dissertation, auf die ihn der Historiker Prof. Dr. Gustav Tobler hingewiesen hatte, behandelte: „Die ausserordentliche Standesversammlung und das Strafgericht vom Jahre 1794 in Chur“. Nach kurzer Wirksamkeit am Institut Schmid in St. Gallen wurde Stephan Pinösch im Jahre 1915 an die Kantonsschule Solothurn gewählt, wo er an der Real- und Handelsschule und lange Zeit an der Lehrerbildungsanstalt französische und deutsche Sprache und Geschichte unterrichtete bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1948.

In Solothurn, wo er sich verehelichte, fand er eine neue Heimat und ein dauerndes Wirkungsfeld. Er begnügte sich

nicht mit der Arbeit, die der Unterricht an unserer höheren Lehranstalt brachte. Seine innere Anteilnahme galt früh der solothurnischen Geschichtsforschung. Bald trat er in den Historischen Verein des Kantons Solothurn ein und entfaltete seit dem Jahre 1920 im Vorstand über drei Jahrzehnte eine vielseitige und fruchtbare Tätigkeit. Er schloss sich Professor Tatarinoff an, mit dem ihn eine engere Freundschaft verband. Mit Verehrung schaute der jüngere zum älteren gelehrten Kollegen auf, und beide besprachen in Gemeinschaft die Angelegenheiten des Vereins und der Forschung.

Stephan Pinösch besorgte im Schosse des Vorstandes mancherlei Aufgaben. Fünf Jahre, von 1929 bis 1934, versah er das Amt eines Aktuars. Nebst den Protokollen und Schreiben fiel ihm die wichtige Redaktion des Artikels der Stadt und des Kantons Solothurn im HBL.S. zu, wofür er auch einen Beitrag beisteuerte. Als Mitglied der Kluser Schlosskommission wachte er über der Erhaltung dieser Burg, wozu sich im Laufe der Jahre auch Alt-Bechburg und Balm bei Günsberg gesellten. Weit mehr Arbeit erheischte aber die Redaktion des Jahrbuches für solothurnische Geschichte, die er in der Nachfolge von Herrn Professor Büchi betreute. Um die 18 Bände legen für immer Zeugnis ab von seinen Bemühungen um einen gediegenen Inhalt, von seinen Schreibereien und Gängen und von seiner peinlichen Korrektorenarbeit. Wohl vertraut mit dem ganzen Vereinsleben, leitete Stephan Pinösch als Nachfolger seines Freundes Eugen Tatarinoff vom Jahre 1934 bis zum Jahre 1949 fünfzehn Jahre lang als kundiger Präsident den Verein. In seinen Ansprachen und in seinen Diskussionsvoten offenbarte sich seine Stellung zur Geschichtswissenschaft. Mit kritischem Sinn betrachtete er die Vorträge dahin, ob sie auf den sichern Grundlagen feststehender Tatsachen aufgebaut seien. Kühnen Hypothesen war er abhold und hielt sich streng an die überlieferten zeitgenössischen Dokumente. In diesem Verhalten befolgte er die Regeln eines positivistischen Zeitalters, das noch seine Studienzeit überschattete.

Rücktritt und Tod von Eugen Tatarinoff, dem Stephan Pinösch im Jahre 1938 noch an dessen 70. Geburtstag eine Festschrift hatte überreichen dürfen, brachten weitere zusätzliche Aemter und Bürden. Nachdem ihn der Vorgänger bereits 1937 zur Mithilfe herangezogen hatte, wurde nun Pinösch 1938/39 Custos der antiquarischen Abteilung des Museums der Stadt Solothurn und versah das Amt eines kantonalen Konservators. Im Museum trachtete er darnach, die Gegenstände der ältesten Geschichte gefälliger und übersichtlicher auszustellen, soweit das bei der zunehmenden Raumnot möglich war. Die Hauptarbeit leistete er als kantonaler Konservator. Nachdem noch Tatarinoff die ersten Direktiven gegeben, führte der Nachfolger in vielen Jahren die Inventarisierung der zu schützenden historischen Denkmäler und Bauten im Kanton Solothurn durch. Man vergegenwärtige sich die zeitraubende Registrierung und die vielen Reisen, die den Verstorbenen im ganzen Kanton herumführten. Der Staat Solothurn wird ihm immer zu grossem Dank verpflichtet bleiben. In diesem Zusammenhang war es gegeben, dass er bei den im Gange befindlichen Vorarbeiten zur Herausgabe der Kunstdenkmäler des Kantons als Mitglied des Arbeitsausschusses der amtlichen Kommission mit Rat und Tat zur Seite stand. Nicht vergessen sei, dass er sich um das Polenmuseum im Kosciuszko-hause bemühte, wofür ihn die Republik Polen mit einer Auszeichnung bedachte. Wenn es auch nicht in eine Betrachtung seiner Verdienste um die historische Forschung hineingehört, so möchten wir, um seine Persönlichkeit zu charakterisieren, doch erwähnen, dass er als Präsident einige Zeit auch der Kulturfilmgemeinde vorstand.

Darum ist das Wort, dass Stephan Pinösch ein unermüdlicher, vorzüglicher Organisator der wissenschaftlichen historischen Forschung in unserem Kanton war, durchaus gerechtfertigt, denken wir nur noch an die von ihm kontrollierten Ausgrabungen zu Stadt und Land. Begreiflicherweise blieb ihm deshalb wenig Zeit übrig, selbst zur Feder zu greifen,

um die Früchte seiner Arbeit in abgerundeter Darstellung der Öffentlichkeit nahe zu bringen. Erwähnenswert sind seine Mitarbeit an der Familiengeschichte der Tugginer, seine Uebersicht über die Schalensteine im Kanton Solothurn, sein Bericht über die Pfahlbausiedlung Burgäschisee-Ost und einzelne ungedruckte Vorträge, die er im Historischen Verein zur Kenntnis gab. In allen Abhandlungen zeichnete er sich durch Genauigkeit und Gründlichkeit aus, indem er alle Sorgfalt auf das kleinste Detail wie auf die Komposition des Ganzen verwandte. Er bemühte sich stets um den sprachlichen Ausdruck, gerade weil Deutsch nicht seine Muttersprache war. Alle seine wissenschaftlichen Beiträge bilden einen soliden Grund für weitere Studien.

Blickt man auf das ganze Werk des Verstorbenen, das sich in allen Aemtern erfüllte, dann staunt man ob dem Ausmass des Geleisteten, das er für den Kanton Solothurn getan hat. Nur wenige wussten davon. Er war ein Hüter der Kultur, ohne dabei oder davon viele Worte zu machen. Darum war es eine selbstverständliche Pflicht und ein spontanes Gefühl der Dankbarkeit, dass der Historische Verein ihn bei seinem Rücktritt vom Präsidium mit Akklamation zum Ehrenmitglied ernannte.

Wie sehr Stephan Pinösch mit seinem Vereine fühlte und dachte, das konnte man an seinem Krankenlager erfahren, wo er als Vizepräsident gerne von den Sitzungen erzählen hörte. Man spürte, wie er mit seinen Mitarbeitern und dem Solothurner Land verbunden war. Er war ein verschlossener Mensch, ein schweigsamer Rätoromane, der nur selten sein innerstes Fühlen und Denken einem andern öffnete und gewisse Bezirke seines Lebens und seiner Seele scheu und bestimmt verbarg. Wer aber Jahre hindurch mit ihm in Arbeitsgemeinschaft stand, der lernte seine aufrichtige Treue gegenüber seinen Weggenossen schätzen. Er wird uns unvergesslich bleiben. Durch sein Werk hat er sich ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Im Herbst 1950.

B. A.